

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 10 (1954)

**Artikel:** Wandlungen des Jüdischen Bewusstseins in den letzten zwei Jahrhunderten  
**Autor:** Mueller, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-960963>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# WANDLUNGEN DES JÜDISCHEN BEWUSSTSEINS IN DEN LETZTEN ZWEI JAHRHUNDERTEN

von Dr. ERNST MUELLER, London \*

Einer Betrachtung, wie der hier anzustellenden, sollten zwei Voraussetzungen vorausgeschickt werden. Zunächst ist es ein verbreiteter Irrtum, sich Menschen der Vergangenheit mit den gleichen Anlagen, gleichen Neigungen, gleicher weltanschaulicher Betrachtungsweise behaftet vorzustellen wie die Menschen der Gegenwart<sup>1</sup>. Dies gilt in weitem Maße auch für die Juden der Vergangenheit, ja gerade für sie war ein gewisser Umschwung, von dem im folgenden zu sprechen ist, so stark, daß wir uns etwa noch von den Juden des 18. Jahrhunderts, ihrer inneren Artung, kaum eine rechte Vorstellung machen können. Ein anderes Problem betrifft Kollektivurteile überhaupt. Wer sind danach die Träger gewisser jüdischer

---

\* Zu unserem tiefen Bedauern müssen wir mitteilen, daß der Verfasser in der Zeit, die zwischen der Abfassung dieser Arbeit und ihrer Drucklegung liegt, gestorben ist. Wesentliches aus seinem Leben hat er mitgeteilt in seinem Aufsatz: «Mein Weg durch Judentum und Christentum», *Judaica*, 1952, H. 4. (Red.)

<sup>1</sup> Rudolf Steiner, dessen geschichtlichem Grundgedanken wir hier folgen, spricht davon, daß man eigentlich nur die Zeitgenossen realistisch voll verstehen kann, so daß sogar Gestalten, die einander geistig ungeheuer nahe sind, wie dies für ihn bei Goethe der Fall war, einem fremd wären, würde man ihnen als Zeitgenossen begegnen.

Eigenschaften, die etwa im 18. Jahrhundert bestanden, nachher aber sich gewandelt haben? Sind es wesentlich die einzelnen Menschen oder ist es eine kollektive Realität? Als Individuen sind die einzelnen mit gewissen Eigenschaften behaftet, anderseits sind es rassenartige, volksartige oder soziale Elemente im weiteren Sinne, welche die Art der einzelnen tangieren. Und wenn man, sagen wir, alle Juden des 18. Jahrhunderts als Einzelmenschen betrachtet, so sind die jüdischen Eigenschaften eben solche, welche, von umfassender Wesenheit entspringend, das Sein und Leben der einzelnen mitbestimmen, aber nicht erschöpfen<sup>2</sup>.

Unter diesen Voraussetzungen läßt sich ein Typisches der jüdischen Geistigkeit jedenfalls *vor* der Emanzipationszeit bezeichnen als die unlösbare Verbindung eines *religiösen* und *nationalen* Elementes. Konkret ausgesprochen: es gibt wenig religiöse Tatsachen des jüdischen Lebens, die nicht gerade an dieses Volkstum eng gebunden wären, aber auch umgekehrt hat alles Volkshafte hier seinen eigentlichen Sinn und Inhalt in irgendeiner religiösen Beziehung.

Es soll hier nicht der historischen Vergangenheit und Ursächlichkeit dieser Beziehung nachgegangen, sondern die Situation bezeichnet werden, wo in diesem Verhältnis, das die eigentümliche Stellung des jüdischen Lebens innerhalb seiner Umwelt mitbedingt, aus zeitgeschichtlichen Notwendigkeiten ein Bruch eintritt.

Die Problematik der jüdischen *Emanzipationsbewegung* findet ihren Ausdruck darin, daß in ihrem Zeichen zwei Bewegungen unter gegenseitiger Beeinflussung parallel gehen: die der äußeren, politischen Emanzipation und die der inneren, kulturellen Aufklärung und Assimilation. Erstere findet ihre stärkste Ausprägung in der Tendenz der französischen Revolution und der in der Folge der Napoleonischen Kriege allenthalben bewirkten Umwälzung, ihre stilleren Vorbereitungen hingegen in den aufkeimenden politischen Toleranzbestrebungen. Der zentrale geistige Umschwung charakte-

---

<sup>2</sup> Diese Grundtatsache macht manche heute so häufigen Kollektivurteile, etwa über die Eigenschaften der Deutschen, Tschechen usw. oder gar der Sozialisten oder Katholiken, höchst dubiös.

Daß die Haupteinteilung der Menschen nicht die nach Nationen ist, beweisen z. B. astrologische Tatsachen oder die moderne Typenlehre.

risiert sich vielleicht am besten durch einzelne persönliche Ereignisse und Begegnungen. So bezeichnet z. B. der mühsame Eintritt eines Dessauer jüdischen Jünglings vor den Toren von Berlin im Jahre 1745 die Tatsache, daß der gewaltige Kulturstrom, der damals die Form des deutschen Klassizismus anzunehmen beginnt, eine jüdische Persönlichkeit, die wieder auch für das Judentum ihrer Zeit repräsentativ werden soll, in sich aufnimmt. *Moses Mendelssohn* wird ja geradezu ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der deutschen Ästhetik und seine Freundschaft mit Lessing stellt ihn mitten hinein in das Zentrum der jungen deutschen Aufklärung<sup>3</sup>. Und dennoch beantwortet er die von Lavater an ihn gerichtete Aufforderung, das Christentum anzunehmen, ablehnend, indem er, abseits vom philosophischen Gedankenelement, am Offenbarungsglauben festhält. Und der Judenheit gegenüber wird er mit seiner deutschen Bibelübersetzung geradezu der Initiator einer neuen Aufklärungsepoke, die weit über Deutschlands Grenzen speziell das Judentum Osteuropas ergreift. Andererseits führen, vom Judentum sich sondernd, Familien- und Freundeskreis Mendelssohns ganz hinein in die Rezeption des deutschen Klassizismus und der deutschen Romantik<sup>4</sup>.

Anderwärts kreuzen sich Deutschtum und Judentum<sup>5</sup>, die in der Persönlichkeit Mendelssohns eine harmonische Verbindung eingegangen waren, auf disharmonische Weise, so in der Gestalt *Heinrich Heines*, als ob zwei Persönlichkeiten in ihm wirkten. Mit seiner träumerischen Lyrik verkörpert er einen schönsten Zug deutschen Wesens, das er doch wieder mit seinem jüdischen Lebensschicksal in Zweifel setzen muß. So vermag er aber auch der tragischen Ver-

---

<sup>3</sup> In einiger Hinsicht schicksalsverwandt und doch als menschliche Erscheinung ihm ganz entgegengesetzt in seiner chaotischen Lebensgestaltung ist der Ostjude *Salomon Maimon*, philosophisch entschiedener und schärfer, universeller in seiner Vielstrebigkeit und stärker mit dem Hebraismus verbunden. Ein klassisches Zeitdokument bietet seine Selbstbiographie.

<sup>4</sup> Man denke vor allem an Mendelssohns Tochter *Dorothea Schlegel*, vor allem an *Rahel Varnhagen*, an die Berliner Salons z. B. der *Henriette Herz*, an den Kantjünger *Lazarus Bendavid* und andere. Diese Kreise bilden geradezu Zentren der Goethekultur sowie der beginnenden Romantik.

<sup>5</sup> Zahlreiche sehr interessante Belege für die Verbindung deutscher und jüdischer Menschen finden sich in dem Sammelwerk *Franz Koblers «Juden und Judentum in deutschen Briefen aus drei Jahrhunderten»*.

flochtenheit jüdischen und deutschen Wesens, die weit in die Vergangenheit reicht, im «Rabbi von Bacharach» ein herrliches Denkmal zu schaffen.

Wie ein Gegenpol zu Heine begegnet uns später in der deutschen Literatur ein *Berthold Auerbach* als ganz im deutschen Leben verwurzelt.

Überblickt man zunächst erst die Epoche bis etwa an das Ende des 19. Jahrhunderts, so kann man in einer gewissen Art, die sich später in allgemein geänderter Zeitlage wandelt, auf fast allen Gebieten des geistigen Lebens jüdische Repräsentanten antreffen, behaftet mit einer im Verborgenen bemerkbaren spezifischen Note. So auf bestimmten wissenschaftlichen Gebieten, wie selbst der Mathematik, am stärksten repräsentiert durch *F. H. Jacobi*<sup>6</sup>, den Entdecker der elliptischen Funktionen, und in ganz typischer Weise auf dem der Sprachwissenschaft, wo ein *Steinthal* die Ideen der Grimm und Humboldt fruchtbar weiterführt, und vor allem auf dem der Philosophie, wo ein *Moritz Lazarus*, *Ed. Husserl* und, in die folgende Epoche hinüberreichend, *Hermann Cohen* stark persönlich gefärbte führende Linien bezeichnen<sup>7</sup>.

Auf künstlerischem Gebiete stehen die Juden noch immer den bildenden Künsten ferne, doch sind es zwei Kunstgattungen, darin jüdische Persönlichkeiten tief in das europäische Kulturleben eingreifen, auf dem der Musik<sup>8</sup> und auf dem der Schauspielkunst. Obenan steht *Felix Mendelssohn-Bartholdi*, der Enkel Moses Mendelssohns, der mit seinen Beziehungen zu Bach und Goethe vom Klassizismus zur Romantik eine wunderbare Brücke bildet. Auf

---

<sup>6</sup> Felix Klein in seinen klassischen Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik im 19. Jahrhundert bemerkt im Hinblick auf Jacobi den befruchten Einschlag eines jüdischen Elementes in der Entwicklung der Mathematik.

<sup>7</sup> Über Cohen siehe noch S. 141.

<sup>8</sup> Geschätzte jüdische Komponisten sind *Rubinstein* und auf einem doch nicht ganz hohen Niveau *Meyerbeer* und *Offenbach*. Im Sinne *Richard Wagners* ist die Bedeutung jüdischer Komponisten stark umstritten worden, nicht aber die der reproduzierenden Künstler, zu denen gerade auch Wagners Dirigent *Hermann Levi* gehört, ferner zahlreiche Pianisten von *Moscheles* bis *Alfred Grünfeld*, *Mor. Rosenthal* und *Arthur Schnabel* als weltbedeutende Geiger *Joseph Joachim* und *Bronislav Hubermann*.

schauspielerischem Gebiete steht die weltberühmte *Rachel* obenan, später *Sarah Bernhardt*; edelsten Klassizismus verkörpern die Wiener Schauspieler *Sonnenthal* und *Robert*. Einen ganz neuen Auftrieb erfährt eine spezifische jüdisch-hebräische Schauspielkunst erst in diesem Halbjahrhundert, unter direktem *russischem Einfluß*, sich bis ins neue Israel fortsetzend (Habimah usw.). Zugleich erblüht mit der neueren jiddischen Literatur (s. S. 5) auch eine jiddische Theaterkunst.

Für die innere Entwicklung eines von deutscher Geistigkeit befruchteten Judentums bedeutsam ist die Begründung einer spezifischen jüdischen Wissenschaft, gipfelnd in *Abraham Geiger*, *Leopold Zunz*, *Salomon Munk*, *David Kaufmann*, *Adolph Jellinek*. Eine feine Geistigkeit zeigt sich in jenen unbewußten Tendenzen, rein humanen Idealismus aus der jüdischen Tradition hervorleuchten zu lassen, so bei dem Prager *Peter Beer*<sup>9</sup> und später in umfassender Weise bei *Samson Raphael Hirsch*, dem Begründer der neuen jüdischen Orthodoxie in Deutschland. Verwandte Stimmen bemerkt man auch bei jüdischen Dichtern wie etwa *Mosenthal* oder *Ludwig August Frankl*. Eine charakteristische Zeiterscheinung ist auch das Aufkommen einer spezifischen Ghettoliteratur, vertreten durch *Kompert* und *S. Kohn*<sup>10</sup>.

Zur jüdischen Wissenschaft, die sozusagen die Schleier der Vergangenheit zu heben bemüht ist, gesellt sich die mehr populär zusammenfassende, allgemeine jüdische Geschichte (*Jost*, *Cassel*, *Graetz*, *Baeck*).

Im Zusammenhang mit all diesen Erscheinungen ist es wesentlich, die Stellungnahme des Judentums zu sich selbst nochmals zu charakterisieren. Sowohl von orthodoxer als von reformerischer Seite wird das nationale Element des als «Konfession» ausgegebenen Judentums offiziell preisgegeben, soweit, daß die Reformer die Zionserinnerung und die messianische Hoffnung, ja selbst die hebräische Sprache aus den Gebeten zu eliminieren beginnen, ein *Samuel Holdheim* an die Stelle des Sabbats den Sonntag setzt und in

---

<sup>9</sup> In der Richtung des wenig bekannten, aber vielseitigen Beer sind auch die meisten Religionsbücher für Schulen verfaßt.

<sup>10</sup> Zu den Schilderern des galizischen Ghettomilieus gehören auch einige polnische Schriftsteller.

der Form des Gottesdienstes vielfach der Protestantismus imitiert wird.

Von deutscher Seite freilich wird vielfach die *völlige* Aufgabe jeder auch religiösen Schranke zur Bedingung der Emanzipation gemacht. So bezeichnet der Theologe Paulus (als Gegner Rießers, [s. später!]) die Taufe als die Garantie deutscher Nationalität, und dies hängt zusammen mit der von Fr. Stahl, einem getauften Juden, formulierten Idee eines «christlichen Staates». Ja, noch nach der scheinbar vollendeten Emanzipation wird als letzter Vorbehalt vom jungen Bismarck die Forderung vertreten, daß die Juden keine obrigkeitlichen Rechte (als Richter oder als höhere Staatsbeamte) bekleiden dürfen.

Die nahezu ein Jahrhundert währenden Kämpfe um die Emanzipation bringen es mit sich, daß sich die Juden in stärkerem Maße an liberalen und revolutionären Bewegungen beteiligen. An hervorragender Stelle im Kampf um die Emanzipation steht in Deutschland *Gabriel Rießer*, der die völlige Emanzipation der Juden ohne Preisgabe ihrer Sonderart fordert, diesen Kampf aber zugleich mit dem um die Befreiung Deutschlands verbindet<sup>11</sup>.

Immer häufiger erscheinen aber auch Juden an entscheidenden Stellen der europäischen Politik, so *Cremieux* in Frankreich, *Bleichröder* und andere bei der Gründung des neuen deutschen Reiches, und in exzptioneller Weise *Benjamin Disraeli*, der Begründer des englischen Imperialismus, der zwar selbst nicht mehr Jude, seine jüdische Herkunft doch immer mit Stolz betont.

Wenn die Juden im Kampfe um ihre Befreiung ihr Volkstum aufgeben, so geschieht dies in gewisser Weise in Nachwirkung jener den Beginn des Jahrhunderts beherrschenden humanistischen Tendenzen zu einer Zeit, als diese im politischen Leben Europas im allgemeinen verblassen. Und die Juden tendieren noch immer mehr zur Anpassung an eine unbestimmte Menschheit, als, was von ihnen erwartet wird, an die individuellen umgebenden Nationen. Am stärksten äußert sich dies an der Begründung eines internationalen politischen Sozialismus bei *Ferdinand Lassalle*, einer genial-stürmischen und zugleich philosophisch tief veranlagten Persönlichkeit,

---

<sup>11</sup> So durch hervorragenden Anteil an der ersten deutschen Nationalversammlung im Jahre 1848.

und bei dem doktrinären, logisch überspitzten *Karl Marx*. Wie vorher zahlreiche Juden einem revolutionären Liberalismus zuströmen, so jetzt, mit Proletariern und Intellektuellen verbunden, der auf dem Klassenkampf basierenden und zugleich dogmatisch erstarrenden Form der internationalen Sozialdemokratie.

Die im Rampenlichte geschichtlicher hervorstechender Namen sich vollziehenden Wandlungen reflektieren schließlich nicht vollständig diejenigen, die sich im gewöhnlichen Leben der einzelnen jüdischen Menschen vollziehen. Diese besuchen als Kinder deutsche Schulen, wo immerhin der hebräische- und Religionsunterricht zauberhaft als eine andere Welt emportauchen, inmitten einer dem Namen nach christlichen, an der sie keinen Anteil haben; sie erbauen sich in jüdischen Gottesdiensten mehr oder weniger, sie lesen Bücher, wobei charakteristisch das Pathos Schillers der Abgeklärtheit Goethes vorgezogen wird, und streben einzeln mühsamer als andere nach Berufen, die sich auf niederer Ebene im Händlerischen, auf höherer in gelehrten oder künstlerischen Karrieren bewegen. Vom Militär und Beamtenamt sind sie im wesentlichen doch ausgeschlossen. Außerhalb Deutschlands vollziehen sich die Wandlungen der Emanzipation in ruhigeren Bahnen, so in Frankreich, England und anderen Staaten. Das Judentum bleibt, trotz Taufe und Mischehen, die zu individuellem Verschwinden als Juden führen, in einem gewissen konfessionellen und gesellschaftlichen Eigenleben bestehen.

Eine völlig andere Entwicklung nimmt jüdisches Sein und Bewußtsein in *Osteuropa*. Hier ist trotz aller Emanzipationsbestrebungen die Frage nach einem jüdischen Volkstum eigentlich sinnlos, in Anbetracht einer viele Millionen umfassenden, ganz in sich webenden jüdischen Bevölkerung. Charakteristisch, daß gerade die von Mendelssohn herüberwirkende Aufklärung als sogenannte *Haskala*<sup>12</sup> die Form einer sich verweltlichenden *hebräischen* Literatur annimmt.

Eine Assimilation an die Umgebung existiert teilweise noch in Polen; in Rußland sind ihr durch die Beschränkungen seitens des Zarismus und die stärkere Fremdheit der Umgebung enge Grenzen

---

<sup>12</sup> Ausführlicheres über die Haskalabewegung findet sich in dem Buch «*Haskala*» von *Joseph Meisl*.

gesetzt. Gleichwohl differenziert sich das jüdische Volksleben selbst, was teilweise auch seine Lebendigkeit bezeugt, territorial, in ein polnisches, litauisches, ukrainisches, rumänisches Element. Innerlich stößt die Aufklärung auf eine Situation, in der viel intensiver als früher in Mitteleuropa das nationale Leben ganz in das religiöse eingetaucht ist, so zwar, daß dieses in sich selbst einen polaren Gegensatz aufweist zwischen einem aufs äußerste entwickelten orthodoxen Talmudismus und jener wundersam einzigartigen Bewegung des Chassidismus, die auf inniger und ekstatischer Gefühls- und Gebetsversenkung eine lebengestaltende Volksmystik aufbaut. Die Haskala, die vom Westen kommend beide Bewegungen als Abergläuben bekämpft, weiß ihnen nichts gleich Eingreifendes entgegenzusetzen. Sie ist als hebräische Literatur ein Kunstprodukt, das dennoch die Wirkung aller Aufklärung hat, bemüht, modernes Denken zu verbreiten, knüpft aber sprachlich dennoch an die ganz weltlich aufgefaßte Bibel an. Neben der neuhebräischen beginnt sich aber auch eine Literatur in der jüdischen Volkssprache zu entwickeln. Beide Literaturen gipfeln schließlich in einer realistisch-liebenvollen Betrachtung des jüdischen Menschen. Hier kreuzen sich Tragik und Komik, Vergangenheitssehnsucht und Gegenwartsrealismus, Gottinnigkeit und äußere Lebensproblematik, Stil einer Volkskultur und Spuren einer geplanten Neuentwicklung. Diese Strömungen gelangen in einem *Mendele Mocher Sforim* (= «Bücherverkäufer») zu einem klassischen Höhepunkt, während der moderne Perez mit tiefer Psychologie gefühlhaft und ironisch zugleich den chassidischen und den modernen Juden uns vorführt, in einer Zeit, wo ringsherum bereits zwischen maßloser Verfolgung und aufgewühlter Revolutionsstimmung die Wellen hochschlagen<sup>13</sup>. Andererseits entwickelte sich eine neuhebräische Dichtung, die in Ch. N. Biolik zu klassischer Höhe sich entwickelt. Aber zwischen dem teils erstarrenden, teils im Niedergange des Chassidismus immer verworrenen religiösen Lebens ersteht, von verschiedenen Quellen gespeist, ein von den religiösen Urgründen losgelöster moderner jüdischer *Nationalismus*, dessen zentralste und am stärksten in die Generationen wirkende Seite der *Zionismus* bildet.

<sup>13</sup> Sehr einflußreich wurde unter anderen der sogenannte «Bund», eine jüdische Abteilung der Sozialdemokratie.

Die ersten Spuren des modernen *Zionismus* scheinen in der englischen «Recreation-Bewegung» zu liegen, deren Ursprünge bis auf die Zeit der Königin Elisabeth I. zurückreichen und welche die Rückkehr aller Juden nach dem Heiligen Lande, verbunden mit ihrer Konversion<sup>14</sup>, zum Ziele hat. Etwas von dem Stimmungshintergrund dieser Bewegung lebt wohl noch in jenen englischen Politikern fort, welche die Erlassung der Balfour-Deklaration im Jahre 1917 ermöglicht haben.

Nach vielen mehr verborgenen zionistischen Vorschlägen<sup>15</sup> erscheint 1860 eine kleine hochbedeutende Schrift, deren Verfasser, *Moses Heß*, vor seiner Rückkehr zum Judentum als Freund von Karl Marx an der Wiege des modernen Sozialismus gestanden hatte. Nach Heß leite die zionistische Erfüllung ein messianisches Zeitalter ein und vollende die Emanzipationsideen der französischen Revolution, sofern diese nicht bloß auf Individuen, sondern auf Völker Anwendung finden. Insofern aber das jüdische Volk als im höchsten Grade menschheitsbewußt<sup>16</sup> bis zur Auflösung aller Völkerunterschiede bestehen bleiben soll, rechtfertigt sich der Untertitel des in Briefform abgefaßten Buches «Rom und Jerusalem» als «die letzte Nationalitätenfrage». Der in Wien lebende *Perez Smolenski* verbindet die zionistische Idee mit der hebräischen Bewegung zur Aktualität, jedoch wird das neue Zionsstreben erst in der Folge der Pogrome zu Beginn der Achtzigerjahre zur geschichtlichen Tatsache. Sie haben die Gründung der ersten jüdischen Kolonien durch Studentenpioniere<sup>17</sup> zur Folge, sowie, unter der verborgenen geistigen Lenkung *Achad Haams*<sup>18</sup>, die Schaffung der Organisation der Zionsfreunde.

---

<sup>14</sup> Ich verdanke diese Kenntnis den Studien meines Freundes *Franz Kobler* in San Franzisko.

<sup>15</sup> Näheres hierüber hat *N. M. Gelber* erforscht und veröffentlicht.

<sup>16</sup> Eine christliche Lösung hingegen wird von Heß abgelehnt.

<sup>17</sup> Noch früher indessen war von der «Alliance Irsaelite Universelle», die Ackerbauschule «Mikweh Israel» und von Palästinensern die Kolonie «Petach Tikwah» gegründet worden.

<sup>18</sup> *Achad Haam* (Pseudonym für Ascher Ginsburg), privat in einem kaufmännischen Berufe stehend, suchte durch Gründung eines jüdischen Ordens (Bene Moscheh = Söhne Mosis), ein verborgenes moralisches Zentrum zu schaffen.

Auch in Deutschland und Österreich bilden sich zionistische Gruppen und der Gründer der Wiener Studentenverbindung *Kadima Mathias Acher* (Pseudonym für Nathan Birnbaum) begründet eigentlich nationalistische, sozialistische und messianistische Grundstimmung verbindend, den modernen europäischen Zionismus. Die Fremdheit des jüdischen Volkes bildet die Voraussetzung der von Nathan Birnbaum<sup>19</sup> wie zuvor von *Leo Pinsker* in Odessa herrührenden zionistischen Schriften. Nun trifft die aktuale Verwirklichung des Zionismus in Palästina auf die mannigfaltigen Versuche vor allem französischer, englischer, deutscher und österreichischer jüdischer Organisationen in der Richtung beruflicher Hebung und Umgestaltung der eingesessenen jüdischen Bevölkerung Palästinas<sup>20</sup>. Diese gehört teilweise dem spaniолischen Element des *orientalischen* Judentums an, das an der europäischen Entwicklung niemals teilgenommen hat, teils einer seit Jahrhunderten aus religiösen Gründen eingeströmten europäischen Einwanderung, die, von Spenden aus

---

<sup>19</sup> *Nathan Birnbaum*, dem der Verfasser in jungen Jahren persönlich sehr nahestand, ist eine der merkwürdigsten Gestalten des modernen nationalen Judentums. In seinem strengen Ernst, seiner philosophischen Denkart und zugleich schriftstellerischen Rastlosigkeit, vor allem in seinen vielen Wandlungen auf kulturellem Gebiete vertrat er, auch durch Übersetzungen, eine Synthese zwischen West- und Ostjudentum. Als Politiker trat er, nachdem er vom Zionismus abgerückt war, zugleich mit *Hermann Kadiisch*, für einen jüdischen Nationalismus in Österreich ein, zu dem ja damals noch ein Teil Polens gehörte. Dann setzte er sich in extremer Weise für die Verbreitung der jiddischen Volkssprache ein. Während des ersten Weltkrieges machte er eine religiöse Wandlung durch, indem er überhaupt das religiöse Element als «Achse alles Weltgeschehens» betrachtete, und trat, zugleich nach religiöser Wandlung des Judentums strebend, der orthodoxen Vereinigung der «Aguda» bei. Den Zionismus lehnt er nun restlos ab.

<sup>20</sup> In der Richtung auf die zivilisatorische Hebung der Judenschaft Palästinas von Bedeutung sind die zahlreichen Reisen des Engländer *Moses Montefiore*; später die Wirksamkeit der «Alliance Israélite Universelle», welche unter der Leitung *Edmond de Rothschilds* die Erhaltung der Kolonien, wenn auch unter lähmenden Bedingungen, möglich machte. Von England aus wirkte in gleicher Richtung die «Jewisch Colonial Association» und wurden auch Schulen gegründet. Von Deutschland aus arbeitete der «Hilfsverein der deutschen Juden». Er gründete auch ein Lehrerseminar, angeschlossen an die von Österreich aus gegründete Lärmelschule. Dazu kamen Hospitäler, eine Handwerkerschule u. a.

allen Ländern ausgehalten, in Korruption und Schnorrertum zu versinken droht.

\*

An der Wende des Jahrhunderts erscheinen jüdische Persönlichkeiten eines völlig geänderten Zeitcharakters<sup>21</sup>, und dies nach zwei polaren Richtungen. Teilweise haftet solchen Persönlichkeiten nichts mehr von der alten Tradition an, nichts mehr auch von jener Spaltung und jenem seelischen Kompromiß zwischen dem modernen umgebenden Leben und einem irgendwie davon zurückgezogenen jüdischen Eigenleben, wie dies die vorhergehende Epoche charakterisiert. Auf der anderen Seite stehen, durch das Ostjudentum verstärkt, Persönlichkeiten, die einen neuen jüdischen Nationalismus repräsentieren. Und diese Unterscheidung geht doch wieder durch einzelne Persönlichkeiten hindurch.

Zunächst sei für die Art stark individualisierter, ganz im allgemeinen Kulturleben stehender jüdischen Persönlichkeiten an einige hervorragende Vertreter erinnert.

Da sind auf *literarischem* Gebiete der feinsinnige Dichter *Ludwig Jacobowski*, ferner die Wiener oder in Wien wirkenden: *Hugo von Hofmannsthal*, *Stefan Zweig*, *Arthur Schnitzler*, *Jakob Wassermann* und *Franz Werfel*. Innerhalb ihres Universalismus tritt in der jüdischen Schicksalswende auch die jüdische Problematik an einige von ihnen stark heran, so an Jakob Wassermann, als er, bitterer Enttäuschungen voll, eine Lebensschau «Mein Weg als Deutscher und Jude» entwirft, mehr noch an den katholisch-christlich tendierten *Franz Werfel*, als er mit dem tragischen Armenierroman: «Die vierzig Tage des Musa Dagh» die jüdische Massentragödie des Hitlerzeitalters vorausahnt.

Im künstlerischen Leben tauchen in Ost- und Mitteleuropa zum erstenmal hervorragende Begabungen für die bildende Kunst auf, speziell für die Malerei: so *Josef Israels*, *Samuel Hirszenberg*, *Lesser Ury*, *E. M. Lilien*, alle verwachsen mit jüdischem Seelentum, der religiös starke *Uriel Birnbaum* und der weltbedeutende Impressionist *Max Liebermann*.

---

<sup>21</sup> Hier, wie auch sonst wird zwischen Menschen jüdischer Konfession und jüdischer Abstammung keine Grenzlinie gezogen.

Auf *musikalischem* Gebiete ist die zeitgenössische Entwicklung ohne zwei dominierende jüdische Gestalten kaum vorstellbar, nämlich *Gustav Mahler* und *Arnold Schönberg*. Mahlers Eigenart als Komponist, abgesehen von seinem genialen Dirigententum, versteht man am besten in seiner Polarität zu *Anton Bruckner*, der, sprudelnd von Erfindungskraft, doch immer engelhaft friedsam in katholisch orgelhafter Grundstimmung webt, während bei Mahler fast jeder Takt willenshaft errungen, manchmal sogar erzwungen erscheint. Dabei ein Eintauchen in das Volkshafte; in fremdartige, Leben und Tod umfassende Stimmungen. Und auch wo die Willenskraft in der Symphonie der Tausend bis ins Äußerste sich spannt, da können auch Tiefen wie Fausts Todesaufstieg in unnachahmlicher Weise zum Ausdruck gelangen oder es beginnt, wie in der nachgelassenen 9. Symphonie, ein verklärtes Leben aufzuleuchten. Und mit gleicher, aber technisch wieder zum Einfachen sich wendender, gedanklich gebändigten Willenskraft tastet *Arnold Schönberg* nach neuen Formen eines von aller Tradition gelösten musikalischen Ausdrucks. (Zur modernen jüdischen *Schauspielkunst* s. noch S. 5.)

Selbst auf dem entrückten Gebiete der *Mathematik* tritt uns in *Georg Cantor* eine Persönlichkeit entgegen, als Begründer der «Mengenlehre», die mit der Umstürzung der Unendlichkeitsbegriffe zutiefst in die Geheimnisse mathematischer Größenvorstellungen eingreift. Charakteristisch in besonderem Maße für unsere ganze Epoche ist die Begründung der Relativitätstheorie durch *Albert Einstein* und seinen gleichfalls jüdischen Vorgänger *Hermann Minkowski*, als völlige Mathematisierung des kosmischen Weltbildes, die alles bisher in bezug auf den äußeren Kosmos physikalisch Erdachte an Kühnheit der Konzeption hinter sich lässt, damit aber die Grenzen mathematischen Denkens und kosmischer Erfahrung zerstörend, zugleich die starren Grundlagen der bisherigen physikalischen Gedankenwelt zugunsten einer absoluten Freiheit der Gedankenbildung preisgebend, welche auch die Schranke zwischen Beobachtung und Beobachter aufhebt.

Auf rein *philosophischem* Gebiete leitet *Hermann Cohen* teilweise schon in eine neue Zeit hinüber. Als Jude ist er der letzte große Repräsentant einer Strömung, welche, namentlich mit seiner im ersten Weltkrieg erschienenen Schrift «Deutschum und Judentum» eine tiefe Wesensverwandtschaft zwischen Judentum und Deutsch-

tum betont, während er selbst als anerkanntes Haupt einer großen deutschen Philosophenschule zugleich bemüht ist, die Hauptprobleme des Religiösen aus dem Judentum her zu vertiefen<sup>22</sup>.

Eine moderne Philosophengestalt, die auf völlig individuelle Weise, freilich ohne jede Judentumsbeziehung, einer neuen Art des Denkens Raum geben will, ist *Henri Bergson*.

Es erübrigt sich, hier auf den Begründer der Psychoanalyse, *Sigmund Freud*, näher einzugehen, in dem sich Forschertiefe mit verhängnisvoller Suggestion und Selbstsuggestion kreuzt. Doch möge bemerkt werden, daß die gesunden empirischen Grundlagen des Systems zusammen mit einem andern Juden, nämlich mit *Sigmund Breuer* erarbeitet worden waren. Feineren Tatsachen des verborgenen Seelenlebens war auch *Moritz Benedikt* zugeneigt.

Besonders tätig sind Juden auf literarischen und verwandten Gebieten, wobei an die führende Persönlichkeit eines *Georg Brandes* erinnert sei. Vielfach bilden aber Geistreichheit und Journalismus ein Hindernis auf dem Wege zur Tiefe. Eine Art Relativismus kennzeichnet auch das Werk des Sprachforschers *Fritz Mauthner*. Aber der überspitzte Spötter *Karl Kraus*, der anderseits auch einen Zug zum Klassizismus des alten Wiener Burgtheaters zeigt, findet den Weg vom Kampfe gegen den Journalismus in jüdischen und aristotelischen Gewande bis zum tragischen Blick oder eigentlich Vorblick auf den apokalyptischen Charakter unseres Zeitalters.

In der Politik steht *Walther Rathenau*, ein fruchtbarer Führergeist des sozialen Denkens, völlig auf deutschem Boden. Aber auch er betont gerne die persönliche Verknüpftheit der deutschen und jüdischen Seite seiner Natur, wenn er scherhaft an seinen Geburtstag erinnert, an dem der deutsche Michaelstag mit dem jüdischen Versöhnungstag zusammenfiel. Seine europäisch ausgleichende Tätigkeit als deutscher Reichsaußenminister erweckt die Wut der Nationalisten, die ihn aus dem Wege räumen, wie sie dies zugleich mit führenden deutschen Sozialisten, mit den deutschen Politik vertretenen Juden *Kurt Eisner* und *Gustav Landauer* getan. Gerade Landauer

---

<sup>22</sup> Charakteristisch hebt *Martin Buber* in seinem Buche «Eclipse of God» hervor, wie der Begriff Gottes bei Hermann Cohen als Garant zwischen Natur und Moralität auftritt und wie Cohen sogar für die Gottesliebe in seinem System Raum findet, aber nur als Gedanke, nicht als Erfahrung.

war einer jener Sozialisten, die der ungeistigen Starrheit des Marxismus einen auf rein menschlichen Beziehungen basierten Sozialismus entgegenzusetzen versuchten, dem zuliebe er sich freilich auch in das verhängnisvolle Abenteuer der Teilnahme an der Münchener kommunistischen Räterepublik einließ. Auch der erfinderische Techniker und späte Voltairianer *Joseph Popper-Lynkeus* ist den Suchern neuer sozialer Lebensformen anzuschließen.

Sehr charakteristisch erscheint nun aber für eine Zeit ins Tragische wachsender Hochspannung eine Gestalt wie die des jugendlichen *Otto Weininger*, der im krampfhaften, aber zugleich genialen Ringen um ein neues Menschenideal als Haupthindernis das am Judentum Erlebte empfindet<sup>23</sup>.

Wie für seinen Frauenhaß, so bildet auch für seinen Judenhaß ein Mangel des innersten Liebeselements, das er nur im Gedanken findet, dasjenige Element, das ihn nicht aus der Verzweiflung zur Erlösung kommen läßt. In allen solchen Gestalten, denen noch Juden auf charakteristischen Nebengebieten: Ärzte (Wassermann, Paul Ehrlich), aber auch Weltabenteurer (Vambery) und Schachspieler (Steinitz) anzureihen wären, sehen wir Juden keineswegs im Judentum, sondern in der Weltkultur wurzeln. Man kann sie darum ehrlicherweise nicht als Repräsentanten jüdischer Lebensinhalte, sondern höchstens als Repräsentanten jüdischer Anlagen bezeichnen, die freilich unter dem Einfluß des jüdischen Nationalismus hie und da auch bewußt werden.

Im Hintergrund dieser neujudischen nationalistischen Wirksamkeiten steht nun, abgesehen von der mehr beratenden als offiziellen Tätigkeit eines Achad Haam, der große Schwung, den die zionistische Bewegung durch *Theodor Herzl* erfahren hat. Diese merkwürdige Persönlichkeit, ihrer Entwicklung nach gar nicht jüdisch gerichtet, findet den Weg von der Erschütterung über das antisemitische Schicksal eines völlig assimilierten jüdischen Offiziers, des Alfred Dreyfus<sup>24</sup>, zur Schicksalstragik der jüdischen Volks-

<sup>23</sup> Sehr instruktiv für ein tieftragisches Phänomen des modernen Judentums ist das Buch *Theodor Lessings*: «Der jüdische Selbsthaß.»

<sup>24</sup> Durch den Dreyfußprozeß fühlte sich Herzl, der damals in Paris lebte, zum Plane eines Judenstaates inspiriert. Früher hatte ihm ein völliges Aufgehen der Juden in der Umwelt vorgeschwobt, das er sich — aus assimilatorischen und nicht aus religiösen Gründen — als einen Massenübertritt zur katholischen Kirche in der Wiener Stephanskirche vorstellte.

massen Osteuropas. Erst mitten im geistig-literarischen Europa stehend und darauf in einer fast messianisch-ekstatischen Verehrung seitens der ostjüdischen Volksmassen und deren führender Intelligenz, mit zahlreichen jüdischen und nicht-jüdischen Anhängern<sup>25</sup> und Freunden aus der ganzen Welt, Schöpfer des politischen Zionismus, als solcher Haupt der schwungvollen Kongresse und zu europäischen Staatsmännern in Beziehung kommend, aber auch Urheber einer inneren Politisierung, welche das Judentum in Partei-formeln zusammendrängt. Persönlich der ihm zu kleinlich erscheinenden palästinensischen Strömung fernstehend, gerät er dann, da es ihm und *Max Nordau* wesentlich um Behebung der «*Judennot*» zu tun ist, in heftigen Konflikt mit einem Großteil seiner eigenen Anhängerschaft, für dessen Haltung es charakteristisch ist, daß auf jenem Kongreß, der ein anderes Rettungsland, von Nordau als Nachtasyl bezeichnet, nämlich Uganda, anbietet, die von den schwersten Verfolgungen betroffenen Delegierten aus Kischinew gegen Uganda nur an Palästina festhalten wollen, während ein Teil der bisher treuesten Gefolgschaft unter Führung Ussischkins sich gegen Herzl organisiert, der in der Vollkraft der Jahre den dunklen äußern und inneren Kämpfen erliegt. Dem vagen und großen Zukunftstraum Herzls folgen erst nach seinem Tode Strömungen, von *Weizmann* als «synthetischer Zionismus» bezeichnet, die das abstrakte Ideal mit neuen Realitäten verbinden wollen, indem man durch praktische Kolonisationsarbeit auch die Bedingungen politischer Sicherungen schaffen will, teilweise unter Befruchtung seitens deutscher Wissenschaft, repräsentiert durch den Kolonialbotaniker *Otto Warburg* und den Siedlungsreformer *Franz Oppenheimer* und praktisch vertreten durch *Arthur Ruppin* und sein zionistisches Palästinaamt.

Auf ganz anderer Seite wirkt *Martin Buber*, zionistisch mit Weizmann aus einer demokratischen Fraktion kommend, indem er durch lebensvolle Vertiefung in den Chassidismus und vermöge seines Zusammenhangs mit den verschiedenen religiösen und geistig-

---

<sup>25</sup> Zu dieser gehörte nebst anderen *Henri Dunant*, der Gründer des Roten Kreuzes, während früher der weltweit gerichtete *Lawrence Uliphant*, der die letzten Lebensjahre in Haifa verbrachte, zu den «Zionsfreunden» Beziehungen hatte.

sozialen Strömungen der Gegenwart der neuen Form des Judentums einen alt-neuen Inhalt zu geben bemüht ist. So gewinnt Buber aber auch weitgehenden Einfluß auf jenen Teil des Deutschtums, der mit dem Judentum gemeinsame Probleme hat, und andererseits auf die geistige Fundamente suchende zionistische Jugend. Im Verlaufe vielseitiger Vertiefung in die großen Dokumente alter Völker (Keltten, Finnen und besonders Chinas) kommt Buber relativ spät direkt an die Bibel heran, die er mit *Franz Rosenzweig* zusammen neu zu übersetzen unternimmt. Der letztere, von tragisch krampfhaften Willensenergien erfüllt, kam von Hegel und von einer religiösen Haltung her, die ihn vom künftigen Judentum die Vertretung eines johanneischen Christentums erwarten läßt, und wurde später Repräsentant eines vom Willen diktierten modernen Gesetzesjudentums<sup>26</sup>.

Politisch steht an der Wende einer tragisch gespannten Zeit *Chajim Weizmann*, der als zionistischer Agitator in seiner Ghettoheimat begann und als Präsident des Staates Israel sein Leben beendigt hat<sup>27</sup>. Sein scherhaftes Ausspruch, daß er sich im Leben nur für zwei Dinge interessiert hätte, für Chemie und für den Zionismus, charakterisiert sein Leben, dessen jeder Augenblick von energetischer Höchstspannung getragen ist. Die zentrale Bedeutung seiner zionistischen Tätigkeit besteht in seiner Verbindung mit der englischen Politik und dadurch eigentlich mit altenglischer zionistischer Tradition, in der Gründung der hebräischen Universität in Jerusalem, deren Grundsteinlegung mitten im ersten Weltkrieg unter unerhört romantischen Umständen erfolgte, in seiner klugen Araberpolitik und in der Heranziehung des amerikanisch-jüdischen Kapitals. Innerhalb der zionistischen Organisation oft völlig alleinstehend, verfolgte er unverdrossen seinen Weg, der die Staatsgründung 1948 möglich machte.

---

<sup>26</sup> Die verkrampfte, aber ungeheure Geistesenergie *Franz Rosenzweigs* hängt mit einer ungeheuerlichen Lähmung aller Lebensfunktionen zusammen. Nur durch einen sehr komplizierten Apparat vermochte er sich mit seiner Frau in seiner geistigen Produktion zu verständigen.

<sup>27</sup> Aufschlüsse nach allen Seiten gibt *Weizmanns* unter dem Titel «Trial and Error» im Phaidonverlag in London erschienene, auch ins Deutsche übertragene Selbstbiographie.

In Palästina selbst sind es wesentlich drei Elemente, welche hauptsächlich ein wenn auch vielfach zerklüftetes, aber dennoch in den Grundzügen und -methoden einiges und einheitlich organisiertes jüdisches Leben aufbauen; die wesentlich sozialistische Arbeiterschaft, die Einwanderung intellektueller opferfreudiger junger Menschen aus Mitteleuropa als Chaluzbewegung und zuletzt die große Rettungsaktion, welche zumeist illegal und entgegen den Tendenzen einer inzwischen geradezu judenfeindlich gewordenen englischen Verwaltung zahlreiche Juden aus den Verfolgungsländern ins Land zu bringen beginnt.

Es ist die Zeit der von Hitler inszenierten ungeheuren Vernichtungskatastrophe. Hier kann nicht der Ort sein, auf die tieferen Hintergründe eines Vernichtungskrieges gegen Wehrlose einzugehen, sofern derselbe mit dem ungeheuren Zusammenbruch der deutschen Geistigkeit und der Brüchigkeit der Judenschaft innerhalb ihrer Umgebung zusammenhängt. Für die Wandlung des jüdischen Bewußtseins ist es aber bedeutsam, wie sich durch dieses katastrophale Geschehen hindurch der Typus des Juden selbst geändert hat. Unter den überlebenden Angehörigen des jüdischen Volkstums vermag man wesentlich drei Richtungen zu erkennen, zwischen denen es Übergänge gibt. Da sind Menschen, welche irgendwie die frühere Zeit noch fortleben, das religiöse, ökonomische, nationale, politische, persönliche Leben weitertragen wollen. Hiezu kommen die gar nicht betroffenen Juden in den westlichen Ländern. Dann Menschen, welche orkanartig aus den alten Verhältnissen fortgerissen, irgendwie als Schiffbrüchige Möglichkeiten des Lebens zu finden haben, äußerlich und innerlich zersplittert. Und schließlich Menschen, welche trotz und trotz allem ein Neues aufbauen wollen, manchmal vielleicht auf verkehrten Grundlagen oder nach vagen Zielen, manchmal aber bewußt neue Lebensformen schaffen, welche im Hinblick auf das jüdische Volkstum, ja auf den Menschen der Gegenwart überhaupt, ein Neues bedeuten könnten.

Von Anfang an hatte die Besiedlung Palästinas die Juden vor ein Problem gestellt, das zuletzt nur im Geiste der Menschlichkeit, aber auch des eigenen Zielbewußtseins gelöst werden kann: das Araberproblem. Vielen schien ja — und primitive soziale Taktlosigkeiten konnten solchen Eindruck verstärken — die Einwanderung der Zio-

nisten, besonders wo sie in größeren Massen erfolgte, die seit Jahrhunderten ansäßigen Araber verdrängen zu wollen, die nach der Balfour-Deklaration ihrerseits die Juden als Vorposten der englischen Weltmacht ansahen. Vorher war in einem gewissen ruhigen Zusammenleben das Problem von zionistischer Seite nicht zu ernst genommen worden<sup>28</sup>. Aber es konnte auch Wesentliches zugunsten der modernen Kolonisation gegenüber solchen Lebensformen ins Feld geführt werden, welche das Land in Verfall gebracht hatten, während die jüdische Kolonisation auch dem Arabertum zu einem Lebensaufschwung verholfen hat. Und dann zeigten sich Bestrebungen zu einem national-brüderlichen Zusammenleben bis zu einem binationalen Staat<sup>29</sup>, die aber an der völligen Intransigenz<sup>30</sup> der Araber scheiterten, bis zum gegenwärtigen Zustand zweier getrennter, nebeneinander bestehender Staatengebilde. Daß die Juden des gemeinsamen Widerstandes der arabischen Nachbarstaaten mit dem vagen Ziele eines Großarabien im Hintergrund Herr wurden, unter Umständen, unter denen eine Vernichtung des ganzen Kolonisationswerkes erwartet werden konnte, muß wohl als eine Art Wunder betrachtet werden.

\*

Um den Beginn dieses Jahrhunderts gründet sich unter der Initiative und durch die Initiation Rudolf Steiners, einer einzigartigen

---

<sup>28</sup> Als erster hat Achad Haam auf die zentrale Wichtigkeit des Araberproblems hingewiesen. In seiner maßvollen Art hat er auch die Balfourdekclaration ihrem Wortlaut nach als «nationale Heimstätte» in Palästina gegenüber der früheren gewünschten Fassung «Palästina als nationale Heimstätte» interpretiert.

<sup>29</sup> Die Hauptvertreter dieser Richtung sind vor allem Prof. *Magnes*, der erste Rektor der Hebräischen Universität, der nach der Staatserklärung aus Furcht vor den Terroristen das Land verließ und in Amerika starb, ferner Martin Buber, Moses Smelianski und Rabbi Benjamin (Pseud. für Josua Radler-Feldmann). In ihrem Sinne wirkte der Verband «Brith. Shalom» = Friedensbund».

<sup>30</sup> Die «großarabische Idee», wie sie *T. H. Lawrence* vertrat, der im ersten Weltkrieg die Araber gegen die Türkei mobilisiert hat, schloß den Zionismus nicht aus, denn Lawrence faßte (s. sein Werk: «Die sieben Säulen der Weisheit») das Arabertum als in ständiger Bewegung und Wanderung begriffen — vom Wüstenleben zur völkerhaften Stabilisierung, aber in weiten Dimensionen.

Persönlichkeit, eine geistige Bewegung, welche zuerst als ein Zweig der allgemeinen theosophischen Gesellschaft zusammen mit *Marie v. Sievers* selbständig organisiert, dann unter dem Namen einer neuen Anthroposophie in weitestem Maße für die Zukunft eine neue Kultur auf spirituellen Grundlagen vorbereiten, beziehungsweise eine im Untergange begriffene in eine neue umschaffen will. Diese Bewegung wurde von ihrem Begründer, ganz auf dem Boden des Deutschtums aufgebaut, einerseits durch philosophische Durchleuchtung der Goetheschen Gedankenmethodik, andererseits durch eine intimere, dem Okkulten zugänglichere Handhabung des Wortes in der deutschen Sprache, später aber auch durch eine bewußtere Stellungnahme des Deutschtums zur zeitgenössischen Völkerwelt.

Zufolge ihres Ursprungs und der sie aufnehmenden Kreise hatte diese Bewegung zum Judentum keine andere Beziehung als die, daß sie manches von den althebräischen Mysterien, vor allem im Hinblick auf das im esoterischen alten Judentum vorbereitete Christentum, enthüllte. Zum zeitgenössischen Judentum zeigte Steiner keine andere Beziehung als die einer strikten Ablehnung des Antisemitismus, aber auch des jüdischen Nationalismus. Daß der neuen Bewegung in Mitteleuropa nicht wenige Juden beitrat, ist unter den herrschenden Zeitverhältnissen nur begreiflich. Zu diesen gehörte vor allem *Karl Unger*<sup>31</sup>, einer der Führer der Anthroposophie in Deutschland, sowie sein Schwiegervater *Adolf Arenson*, der in seiner geistigen Eigenart etwas von einem altjüdischen Weisen an sich trug. Mehrere wesentliche Grundideen als Forderungen der Gegenwart können heute nirgends mehr übersehen werden, wo Menschen ernsthaft eine Vertiefung des Lebens suchen. Dazu gehört zunächst die alt-neue Lehre von der Wiederverkörperung und dem menschlichen Karma, wie sie hier nicht als Tradition, sondern als zentrales Element einer geistigen Entwicklungslehre vertreten wird. Damit hängt vor allem eine fundamentale Änderung zusammen, welche

---

<sup>31</sup> Außer Unger schlossen sich noch andere jüngere jüdische Persönlichkeiten der anthroposophischen Bewegung an, an denen ihre Herkunft kaum mehr erkennbar schien. Dennoch scheint Unger im heraufkommenden nationalistischen Zeitalter schweres Judenschicksal geteilt zu haben, als er von einem Manne, dessen wirtschaftliche Hoffnungen er enttäuscht haben sollte, 1928 ermordet wurde.

allmählich im Verhältnis zwischen noch Lebenden und Verstorbenen (aber auch Ungeborenen) eintreten wird. Zunächst stellt sich in bezug auf alles menschliche und geschichtliche Geschehen die Frage: Steht der Hingegangene in einer Beziehung und in welcher zu dem von ihm selbst hinterlassenen Werke? Die ganze Betrachtung der Weltgeschichte ändert sich auch, wenn das von einem deutschen Geschichtsschreiber ausgesprochene Bedauern darüber, daß etwa die alten Griechen an den späteren Kulturerrungenschaften keinen Anteil hätten, gar nicht zu Recht bestehen kann, weil eben die alten Griechen in späteren Zeitaltungen verwandelt wieder erscheinen. Wie stehen nun aber nicht bloß die Menschen u. z. über Tod und Wiederverkörperung hinaus, sondern z. B. ganze Völker zueinander? Durch Hereinbeziehung universeller, höherer Wesen, die allen älteren Religionen vertraut waren, gewinnt, vorläufig theoretisch, die Betrachtung des Weltgeschehens einen völlig neuen Aspekt. Einen neuen Gesichtspunkt hat dann Steiner theoretisch-praktisch zur Heilung des sozialen Chaos in der Welt am Ende des ersten Weltkrieges einzuführen versucht, mit der Idee der «Dreigliederung» als einer unabhängigen Organisierung des geistigen, des politisch-rechtlichen und des wirtschaftlichen Lebensbereiches<sup>32</sup>, in Verwirklichung der Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in den zugehörigen Bereichen. Aus neuer Initiative, dann aber auch aus Anforderungen, die von außen an Rudolf Steiner als Geisteslehrer herantraten, entstanden neue Impulse auf verschiedenen Lebensgebieten: der Künste, wofür vor allem der Wunderbau des ersten Goetheanums Zeugnis gab, vorher noch einer neuen Art dramatischer Kunst, die an Steiners Mysteriendramen und deren Aufführungen sich zeigte, einer von Marie Steiner ins Detail ausgestalteten neuen Bewegungskunst, der Eurythmie, sowie einer neuen Sprechkunst. Dazu neue Lebensimpulse für Medizin und Landwirtschaft, sowie gleichsam in

<sup>32</sup> Anschließend an Steiners Buch «Die Kernpunkte der sozialen Frage» wurde von Stuttgart aus die Dreigliederungsbewegung in großzügiger Weise organisiert, mußte aber nach einigen Jahren, als sie in der Öffentlichkeit kein rechtes Echo fand, zugunsten der rein geistigen und künstlerischen Unternehmungen zurückgestellt werden. Den letzten weltumfassenden Ausdruck fand der politisch-soziale Ideenkreis auf dem Wiener West-Ost-Kongreß im Frühjahr 1922 (s. auch den 2. Band von *Al. Strockosch* «Leben mit Rudolf Steiner»).

einem Brennpunkt und Keimpunkt zukünftige Möglichkeiten voraussehend: einer zuerst an der Waldorfschule in Stuttgart verwirklichten neuen Pädagogik.

Nun hat Steiner von Anfang seiner okkulten Lehrtätigkeit an eine neue Christenlehre vertreten, die, abseits vom traditionellen Kirchenglauben, auf übersinnliche Erkenntnis sich beruft und in das Zentrum der Entwicklungslehre gestellt wird<sup>33</sup>. Danach habe eine übermenschliche Christuswesenheit nach der Johannestaufe durch drei Jahre bis zur Kreuzigung in der menschlichen Wesenheit des Jesus von Nazareth gewohnt und von da ab für die Vergeistigung der Erde in alle Zukunft gewirkt.

Eine solche Christuslehre unterscheidet sich doch wesentlich von jener, die den Juden von den verschiedenen Missionen, oft mit dem Hintergrunde eines antipathischen Zwanges, entgegengetragen wird. Freilich kann gerade für die Juden in Palästina die Tatsache nicht gleichgültig sein, daß das Wunder der irdischen Christuserscheinung sich doch auf diesem Boden ereignet hat und nur hier und innerhalb des jüdischen Volkes und Geisttums ereignen konnte<sup>34</sup>. Und wenn von anthroposophischer Seite eine überall gültige ätherische Wiederkunft für nahe Zeit vorausgesagt wird, so verlieren damit die Evangelienberichte von dem tiefst ins Menschliche erfolgten Niederstieg des Christus nicht ihre ganz zentrale Bedeutung. So kann sich, wer immer den Zauber gerade dieser Atmosphäre irgend auf sich wirken läßt, auch den Konsequenzen einer Erinnerung nicht entziehen, die ihm hier auf Schritt und Tritt bis in Landschaft und Atmosphäre hinein begegnet. Für den Aufbau einer neuen Lebenskultur in Palästina wäre dies gewiß nicht förderlich. Aber gewiß ist es für diesen Aufbau auch wesentlich, in sich selbst die Keime geistiger Vertiefung zu finden, wozu für diejenigen, die in Kontinuität das

---

<sup>33</sup> Grundlegend ist Steiners frühes Buch: «Das Christentum als mystische Tatsache» nebst zahlreichen Vortragszyklen. Eine das ganze Gebiet umfassende Darstellung geben die Bücher von *Emil Bock*, des Gesamttitels «Geisteswissenschaftliches zum Neuen Testament», die sich an seine Bücher zum Alten Testament anschließen.

<sup>34</sup> Wer Palästina nur einmal gesehen hat, wird zu der Tendenz G. Wachsmuths, Dornach als Erdenzentrum zu betrachten, doch kein reales Verhältnis finden können, unabhängig davon, daß in Dornach zentral Geistiges gearbeitet wird, wovon das neue Palästina so unendlich wenig bis jetzt aufweist.

Alte in ein Neues hinübertragen wollen, es auch gehört, mit unvorgenommenem Blick der Fülle der oft tief verborgenen, biblischen, talmudischen und kabbalistischen religiösen Weisheit gewahr zu werden, die durch die im Wesen ja oft nur sehr äußerliche Verchristlichung der europäischen Welt nicht vernichtet, sondern durch den Wahrheitskern des Christentums erst durchleuchtet wird.

Freilich wird ein Wiederaufleben des alten oder neuen Gesetzesjudentums<sup>35</sup> hiefür kaum sehr förderlich sein; wohl eher eine Art innerer Ausgrabung dieser Schätze. Die jüdische Wissenschaft ist hierin durchaus nicht tief genug gegangen, aber sie hat zu Konsequenzen geführt, welche in der Richtung eines christlichen Judentums noch auszubauen wären. Und es ist gewiß von nicht geringer Bedeutung, daß dies in hebräischer Sprache mehr als früher möglich wird.

Auf zwei, wenn auch von dem Strome der Entwicklung etwas abseits stehende Persönlichkeiten möchte hier hingewiesen werden, die nach dieser Richtung Fruchtbare erarbeitet haben: *M. H. Landauer*, der vor mehr als einem Jahrhundert daran ging, Geheimnisse der biblischen Religion und des Tempelbaus zu entdecken, und *Oskar Goldberg*<sup>36</sup>, der in modernem Forschungsstil auf einzigartige Weise die tiefe, geistige Gegenständlichkeit des althebräischen Religionssystems und Tempelkultus aufzudecken versucht hat. In einem tieferen Sinne, zu dem weder die jüdische noch die landläufig christliche Theologie zureicht, könnte denn auch das altjüdische Glaubensbekenntnis verstanden werden, wie es immer wieder im altbiblischen Text auftaucht, am markantesten in der Elia-Erzählung und auch im Schema-Bekenntnis, und das in den Worten: JHWH ist Elohim<sup>37</sup> zusammengefaßt wird. Was will dieses anderes meinen, als daß die unbestimmten, heidnisch vervielfachten Gottesmächte in jenem bildlosen verborgenen, nur als universelles Ichwesen faßbaren Wesen

---

<sup>35</sup> Das wirkliche alte Gesetzesjudentum stand unter dem Impuls des Gesetzes selbst und nicht, wie die moderne Orthodoxie, unter dem Willensimpuls, dem Gesetze zu folgen.

<sup>36</sup> S. dessen merkwürdiges Buch «Die Wirklichkeit der Hebräer» (1925).

<sup>37</sup> Nicht zufällig wurde das Bekenntnis «JHWH ist Elohim», als Höhepunkt auch noch des synagogalen Gottesdienstes, an den Abschluß des Versöhnungstages gesetzt.

ihr Zentrum haben, das sprachlich vom reinen Sein seinen Namen hat<sup>38</sup>.

Wenn solche Vorstellungen, wenn auch nur als Erinnerungen ganz ernst genommen werden, wird das Mißtrauen gegen alles Christliche auf der einen, die totale Ablehnung alles Jüdischen auf der anderen Seite nicht mehr jene trostlose Haltung zur Folge haben, die zwischen zwei mehr menschlich-historisch als wesenhaft geschiedenen Geistgruppen besteht. Hier möchte nur die Richtung bezeichnet werden — ohne daß damit etwas vorausgesehen oder auch nur gewünscht werden könnte —, in welcher von jüdischer Seite das Christentum als historische, mystische und überzeitliche Tatsache in bezug auf unmittelbare Lebensproblematik ausgesprochen werden könnte. Diese wird in üblicher Weise auf Judentum und Christentum oder auch auf Altes und Neues Testament bezogen, ohne daß dieselbe doch historisch oder sozial in diesem Gegensatze exakt ausgesprochen sein kann: es handelt sich um die Begriffe von *Gesetz* und *Liebe*. Unleugbar steht im Mosaismus als religiösem System das Prinzip des Gesetzes im Vordergrund, während das Auftreten des Jesus Christus von der Zentralität der Liebe beherrscht wird. Das will aber nicht sagen, daß im Hintergrunde des Mosaismus nicht doch die Liebe zentral ist, weshalb das oberste Gebot «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» mit dem Bekenntnis der göttlichen Ichheit verbunden wird. Und ganz gewiß fehlt den Aussprüchen Jesu nicht die strafende Macht der Wahrheit, als das Schwert, das zwischen Wahr und Unwahr, zwischen Hoch und Niedrig, zwischen Gut und Böse, scheidet.

Sinnvoll hat der Talmud, und hierin folgt ihm die Kabbala, die Lehre von zwei Prinzipien als göttlichen Eigenschaftsbereichen aufgestellt: der Eigenschaft der richtenden Gerechtigkeit (Middat-ha-Din) und die des liebenden Erbarmens (Middat-ha-Rachamin). Paulus, der das Gesetz am schroffsten ablehnt, ja als Antrieb zur

<sup>38</sup> Dies widerspricht nicht gerade der anthroposophischen Lehre, welche die JHWH-Gottheit zum Monde in Beziehung bringt. Hier wird von der Vielheit göttlicher Individualitäten ausgegangen, von denen Christus direkt von der Sonne zur Erde herabstieg, während JHWH eine Mission auf dem Monde zu erfüllen hatte. Der alte Hebräer hat bei der Verehrung des «Seienden» kaum den Mond im Bewußtsein gehabt, aber die Art der Verehrung stammte aus Kräften, die es mehr mit dem Monde als mit der Sonne zu tun haben.

Sünde betrachtet, unterscheidet doch mit starker Betonung das Gesetz der physischen, leibgebundenen von dem des pneumatischen, geistbefreiten Menschen. Und dennoch bezeichnet er das Geistfeindliche und darum Chaotische geradwegs als ungesetzlich (anom). Und sein Antipode Jakobus, der Bruder des Jesus, erblickt das christliche Lebensideal in der *vollen* Erfüllung des Gesetzes.

Wendet man aber die Problematik von Gesetz und Liebe auf das unmittelbar äußere Leben an, so korrigiert sich die Gegensätzlichkeit von selbst, wenn man bedenkt, daß das ganze Leben im einzelnen ohne fortwährende Gesetzerfüllungen gar nicht denkbar wäre und daß andererseits das falsch verstandene Prinzip der Liebe die Menschen leicht dazu verführen kann, im Verhalten zu den Mitmenschen an Stelle der Liebe die Vorliebe walten zu lassen, wobei dann gleichzeitig im klaren Bewußtsein prinzipiell die Liebe, im Unbewußtsein die Vorliebe die Oberhand haben mag. Es steht mit dem Prinzip der Liebe somit ähnlich wie mit dem verwandten Prinzip der Freiheit. Freiheit ist dasjenige, aus welchem zuletzt alles menschliche Tun und danach alles menschliche Zusammenleben erst den wahren Namen des Menschlichen verdient, aber vielleicht bedarf die Menschheit im ganzen noch jener Selbstbeschränkung, welche in dem klassischen Ausspruch: «Und das Gesetz nur kann ihm Freiheit geben», zum Ausdruck kommt. Gerade die Juden tendierten bis jetzt nur zu sehr nach den beiden Extremen der unfreien Gesetzerfüllung einerseits, der gesetzlosen Freiheit andererseits. Gesetz als Ausdruck der Liebe zu betätigen, durch das Gesetz die Liebe in Verantwortung walten zu lassen: vielleicht werden für absehbare Zeit nach dieser Richtung Judentum und Christentum zu einer fruchtbaren Synthese zu bringen sein.

Ein tiefgründig krankhafter Zug war vielfach dem sogenannten Ghettojudentum zu eigen, eine Art krankhafter Selbstbezug, der sich auf vielen Lebensgebieten darin äußert, daß gefragt wird, ob dies oder jenes von Juden geleistet wurde. Dem steht freilich gegenüber ein oft übertriebener Zug zur Selbstkritik, früher auch sehr häufig zur Selbstvernichtung durch Spott. All dies steht ja auch als Ursache und Wirkung in Verbindung mit den ganz ekzeptionellen Beziehungen zwischen den Völkern und dem jüdischen Lebenselemente. Die unsagbare Judentragödie unserer Tage

hat diese Problematik eigentlich weggeschwemmt und zugleich nach ganz anderen Regionen verschoben. Wie so oft in der Geschichte ist die Judentragödie in Menschheitstragik eingemündet. Wie klein und unter Fanatismen und Irrtümern erstanden, möchte das von den Völkern unbeschwerte, geistig freie Zusammenleben einer jüdischen Gemeinschaft doch auch eine freiere Beziehung gegenüber den Menschheitsproblemen, auch gegenüber dem Christentum als zentralem Menschheitsphänomen erleichtern, zu dem das Judentum aus historischen Gründen, aus seinem eigenen Schicksal der Kreuzigung und Auferstehung heraus, etwas zu sagen hätte<sup>39</sup>.

Die Kluft, die in der äußeren Weltstellung, aber auch in der inneren Seelenentwicklung gegenüber dem Christentum besteht, wird gerade in Israel wohl zu Entscheidungen führen. Mögen vielleicht gerade hier von jüdischer Seite auch die stärksten Gegenkräfte sich regen, es ist möglich, daß ohne eine Willenspression von außen oder von innen, natürlicherweise auf verschiedenen Wegen positive Übergänge zum Christentum innerhalb einer jüdischen Gemeinschaft rege werden:

1. Als Anerkennung der Tatsache des Christentums an anderen. Im tiefsten Sinne etwa als Erlebnis des Christus im andern oder als ein neues Erleben des Christentums im Beginne. Wenn z. B. ein Rabbiner Baeck in Theresienstadt das Höchste an heroischer Menschlichkeit erfüllen konnte und an dieser Erfüllung selbst die Zweiheit, aber gerade innerhalb derselben das andere, eben das Christentum, als mystische Tatsache erkennen konnte. Dies bedeutet aber immer auch das Christentum als Neubeginn, wo die meisten, die sich Christen nennen, darin nur selbstverständlich als in einem Überkommenen stehen.
2. Als ein direkter Weg zu den Evangelienberichten, in welchen etwas ganz Unmittelbares auch die Wirklichkeit verbürgt.
3. Der anthroposophische Weg, darin das Christentum als mystische Tatsache in eine Welt mystischer Tatsachen eingebettet erscheint.

---

<sup>39</sup> Das Sefirotsystem der Kabbala enthält eine Dreiheit: die ausströmende Liebe als männliches, die richtende Strenge als weibliches und ein drittes Prinzip: das der Barmherzigkeit, das mit der Harmonisierung von Liebe und Gerechtigkeit zugleich die Harmonie aller Welten zum Ausdruck bringt.

4. Als ein Heraufholen christlicher Ideale aus jüdisch-christlich-unbewußt impulsierter Entwicklung wie im Chassidismus, der Kabbala oder auch einem alten apokalyptischen Judentum.

5. Als ein Judenchristentum, das die tiefen Zusammenhänge des Urchristentums in judenchristlicher Form mit dem Judentum nochmals wiederholen möchte, wenn die Klippe vermieden wird, das Christentum selbst als spezifisch jüdische Erscheinung allein anzusehen oder in ihm den Stolz des Judentums noch ins Übermenschliche zu steigern. Und endlich ein Weg, den man sich denken könnte, wenn jüdische Persönlichkeiten ruhig finden, daß sie, abgesehen und unabhängig von allen historischen Begrenzungen, Formulierungen und Antipathien einfach im Christlichen stehen und es als solches aussprechen können. In dem tiefen Sinne etwa jenes Soharstückes, demzufolge die mehrmalige verstoßene Königin zuletzt nicht mehr selbst die Rückkehr zu ihrem königlichen Gatten vollzieht, sondern von diesem selbst aus ihrer Erniedrigung heimgeholt wird<sup>40</sup>.

## DIE GESCHICHTE EINES LEBENS

*Zum Gedächtnis von Prof. Dr. med. Ludwig Hirschfeld*

von WANDA MARIA BÜHRIG, Zürich

Eine kurze Notiz in der Zeitung meldet den Tod eines bekannten Wissenschaftlers, Dr. med. Prof. Ludwig Hirschfeld, Dr. h. c. der Universitäten Zürich und Prag. Er starb 70 jährig als Professor an der Universität Breslau im jetzigen Polen.

Seine Bedeutung als medizinischer Gelehrter entzieht sich meiner Kenntnis, sie sollte von einer kompetenten Feder gewürdigt werden; uns wird der Mensch Hirschfeld, sein Leben, sein Wollen und sein

---

<sup>40</sup> S. des Verfassers Soharübertragung, «Der Sohar, das heilige Buch der Kabbala», S. 351—352.